



# Die Brücke



## Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 21 – September 2009

Liebe Genossinnen und Genossen,  
liebe Freundinnen und Freunde!

Gut erinnere ich mich daran, dass mein Großvater - ein Musiklehrer - mit besonderer Faszination den Zyklus *Mein Vaterland* gehört hat. Der Teil *Die Moldau* war für ihn die Identifikation seiner böhmischen Existenz. Mein Vater hat mir, als ich 12 oder 13 Jahre alt war, die Geschichten des braven Soldaten Schwejk geschenkt. Ich weiß heute nicht mehr, ob ich die ganze Subtilität der böhmisch-tschechischen Verschlagenheit und des Abstandes, der da in diesem Werk zur kaiserlich-deutschen Mentalität hergestellt wurde, begriffen habe - wohl eher nicht so ganz. Aber ich habe bei unserer letzten Bundesversammlung in Brannenburg begriffen, dass diese Schwejkadien noch lange nicht ausgestorben sind, sondern auch in unseren Tagen ihre Wiederholung finden. Der hohe Beamte des tschechischen Außenministeriums, Herr Tomáš Kafka, hat sich in der Diskussion über Deutschland, Tschechien und Europa zu der Frage der Aussöhnung so geäußert: Das sei nichts für die Politiker auf nationaler Ebene, sondern die Verständigung müsse eine regionale oder lokale Aufgabe sein und eine ganz persönliche, individuelle Aufgabe der einzelnen Menschen. Der brave Soldat Schwejk hätte sich nicht hintertriebener äußern können. Die Vertreibung ist ja - wollte er das sagen

- auch kein nationaler Akt gewesen, sondern eine Entscheidung von Nachbar zu Nachbar oder der jeweiligen Gemeindeverwaltung? Gibt es da nicht die so genannten Präsidentendekrete, die die Vertreibung angeordnet haben? Oder habe ich da etwas falsch in Erinnerung? Und der Präsident der Republik, ist er nicht der höchste Repräsentant des Staates? Wieso also sollten sich Versöhnung und versöhnliche Erklärungen auf der lokalen oder regionalen oder gar nur auf der familiären Ebene abspielen?

Wir haben am letzten August-Wochenende in Teplitz am Grab von Josef Seliger dessen Position der eigenständigen Rechtspersönlichkeit „Nation“ wieder aufleben lassen. Und er hatte damals vorausgesagt, dass ohne „nationale Freiheit“ (im Gegensatz zur individuellen Freiheit, die sich in den Bürgerrechten widerspiegelt) „dieser Staat“ keine Existenz finden wird. Und er hat in der Form, in der wir in ihm leben wollten und wie wir ihn uns alle gewünscht hatten, keine Existenz gefunden. Er war nach 1938 und nach 1945 nicht mehr „der Staat der Böhmen“, wie er - um einen Beginn zu nennen - seit einem Jahrtausend bestanden hatte.

Freundschaft!

Euer Dr. Helmut A. Eikam

### Bundesversammlung vom 16. bis 18. Oktober

Bundesversammlung und Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises finden in Brannenburg statt. Delegierte, Referenten, Gäste aus dem In- und Ausland nehmen teil. SG-Mitglieder, die an der Teilnahme interessiert sind, können sich bis 01. Oktober bei der Bundesgeschäftsstelle anmelden.

#### Vorläufiges Programm

#### Freitag, 16. Oktober

15:00 Uhr Präsidiumssitzung  
16:00 Uhr Bundesvorstandssitzung  
19:30 Uhr Vortragsveranstaltung:  
„Reden der ehem. Vorsitzenden der DSAP“  
Referent: Dr. Helmut Eikam, Ko-Bundsvorsitzender, Schrobenuhausen

#### Samstag, 17. Oktober

09:00 Uhr **Bundesversammlung**  
mit Satzungsänderung und Neuwahlen  
10:30 Uhr Vortragsveranstaltung  
„Josef Seliger - eine deutsch-böhmische Politikerpersönlichkeit“  
Referent: Dr. Klaus Zessner, Bad Homburg

„Die Gründung der DSAP vor 90 Jahren.

*Nationale und soziale Aufgaben für eine neue, alte Partei“*

Referent: Dr. Martin Bachstein, Historiker, Pöcking

„Tschechische und deutsche Sozialdemokratie im nationalen Spannungsfeld“

Referent: Dr. Miroslav Kunštát, Prag

15:00 Uhr Podiumsdiskussion

„Minderheitenrechte und deren Schutz in Europa“

Referenten: Sepp Kustatscher, MdEP, Villanders/Südtirol;  
Erwin Scholz, ehem. Präsident der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, Reichenberg/Liberec

20:00 Uhr Kultureller Abend

#### Sonntag, 18. Oktober

09:00 Uhr Sitzung des Arbeitskreises Seminare (*Karl Garscha*)  
09:00 Uhr Sitzung des Sozialwerks (*Günter Beiter*)  
09:00 Uhr Sitzung des Stiftungsbeirates der Ernst- und Gisela-Paul-Stiftung (*Dr. Helmut Eikam*)  
09:00 Uhr Sitzung der Jury für die Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises 2010 (*Prof. Dr. Herwig Baier*)

10:00 Uhr **Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises an Prof. Dr. Otto Pick**, Tschechischer Außenminister a. D., Ko-Vors. des Deutsch-Tschech. Zukunftsfonds, Prag  
Laudatio: Dr. Martin Bachstein  
Musikalische Umrahmung: „Seewind-Musi“, Högling

**Organisation:** Seliger-Gemeinde, Renate Slawik, Landwehrstraße 37, 80336 München, Tel. 089-597930, Fax 089-5503849.  
[sg-bv@seliger-gemeinde.de](mailto:sg-bv@seliger-gemeinde.de)

**Tagungsort:** Ver.di Haus Brannenburg, Schrofensstraße 32, 83098 Brannenburg, Tel. 08034-9050, Fax 08034-9805100

### Termine

**03.10., 11:00-19:00 Uhr:** Symposium zur Bedeutung des historischen Erbes der nationalen Widerstandsgruppen für den europäischen Einigungsprozess im Steingraeber Haus Bayreuth. Informationen: Tel. 0921-1507269 oder [www.wilhelm-leuschner-stiftung.de](http://www.wilhelm-leuschner-stiftung.de)

**26.09., 14:00 Uhr:** Weinseliges Herbstfest und

**13.12., 14:00 Uhr:** Weihnachtsfeier der SG-Ortsgruppe Hof in der Gaststätte Waidmannsheil in Leimitz

### Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis 2009

Auf ihrer Sitzung am 17. Juli in München entschied die Jury des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises unter Vorsitz von Professor Dr. Herwig Baier einstimmig, den diesjährigen Preis an Professor Dr. Otto Pick zu verleihen. Der Jury gehören außerdem an: Dr. Martin Bachstein, Dr. Peter Becher, Dr. Helmut Eikam und Franz Pichl. Der Preis wird anlässlich der Bundesversammlung im Oktober in Brannenburg übergeben. Die Laudatio übernimmt Dr. Martin Bachstein.

Der aus Prag stammende Preisträger emigrierte bald nach der kommunistischen Machtübernahme im Jahre 1948 nach Großbritannien, wo er u. a. Professor für Internationale Beziehungen an der Universität Surrey war. In den frühen 80er Jahren leitete er als Direktor die tschechoslowakische Sendeabteilung von Radio Freies Europa in München. Professor Pick war außerdem Visiting Professor an der Johns Hopkins Universität und lehrte an der Prager Karlsuniversität, wo er das Amt des Rektors am Institut für Internationale Beziehungen innehatte. 1998 wurde er stellvertretender tschechischer Außenminister und bekleidete außerdem das Amt eines Außerordentlichen Botschafters seines Landes. 2007 übernahm er das Amt des Ko-Vorsitzenden im Verwaltungsrat des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds.

Professor Pick ist ein anerkannter und führender tschechischer Fachmann für Außen- und Sicherheitspolitik. Er wurde im Jahre 2006 mit dem Jaroslav-Janda-Preis für seine Beiträge auf dem Gebiet der Sicherheitspolitik seines Landes ausgezeichnet. Mit ihrer Wahl will die Seliger-Gemeinde vor allem seinen Einsatz für eine Versachlichung und Verbesserung des deutsch- und vor allem sudeten-deutsch-tschechischen Verhältnisses würdigen. (MKB)

### Gedenken am Grab von Josef Seliger

Voller Jubiläen ist das Jahr 2009, die vornehmlich an Krieg und die Beendigung des Ost-West-Konflikts erinnern. Was sich sonst noch jährt, wird kaum wahrgenommen. Eine Reisegruppe der Seliger-Gemeinde erinnerte nicht an Weltgeschichte, sondern an eine historische Wegmarke in der verlorenen Heimat: An die Gründung der deutschen Sozialdemokratie in der CSR, an ihren charismatischen Vorsitzenden Josef Seliger. Der hätte in Prag einiges bewirkt, wäre er nicht so früh verstorben. Er kannte die tschechische Führungsriege, und die schätzte ihn. Seine Partei stand 1938 auch dann noch zur Tschechoslowakei, als deren Verbündete sie an Hitler-Deutschland verriet und damit auch die DSAP der Nazi-Rache auslieferten.

Auch das ist ein Grund, an die Gründung der DSAP am 30. August 1919 am Grab Seligers zu erinnern: Mit würdigenden Worten durch den Ko-Bundesvorsitzenden Dr. Helmut Eikam, einem Kranz mit roten Nelken, mit „Brüder zur Sonne, zur Freiheit, ...“ und dem heimatverbundenen „Is Feierohmt ...“.

Jan Zajic von der Prager Friedrich-Ebert-Stiftung schilderte Seliger als sachorientiert. Der forderte während der Wirtschaftskrise im Jahre

1909: Aufhören mit Schuldzuweisungen, gemeinsam einen Weg aus der Misere suchen!

Dr. Helmut Eikam würdigte Seliger als anerkannten Führer der deutschen Sozialdemokratie in der Monarchie, als wichtigsten deutschen Politiker in der Tschechoslowakei während der Nachkriegswirren 1918/19, als die Deutschen sich in der Prager Republik mit dem neuen Staat schwer taten, der sie gegen ihren Willen vereinigt hatte. Die DSAP entstand erst, als besiegelt war: das Sudetengebiet verbleibt bei der CSR. Seliger mahnte Prag, die Deutschen als nationale Gruppe den Tschechen und Slowaken gleichzustellen, sie nicht als Volksgruppe zu benachteiligen. Ansonsten könnte diese Republik ebenso scheitern wie die Monarchie der Habsburger. Seliger hätte der Prager Führungs-Crew gut getan, vermutlich auch der jungen Republik.



Von links: Peter Heidler, Vorsitzender Landesverband Bayern, Dr. Helmut Eikam, Ko-Bundesvorsitzender

Ein Besuch des Teplitzer Stadt- und Regionalmuseums schloss sich an, das u. a. Spitzenerzeugnisse der regionalen Glas- und Porzellanherstellung sowie des Kunsthandwerks zeigt. Das Museum breitete speziell für unsere Gruppe vieles von dem aus, was es zur Geschichte der DSAP aufbewahrte: Fotos, Mitgliedsbücher, Flugblätter, Zeitungen - u. a. Seligers Teplitzer „Freiheit“, Zeugnisse aus Turnbewegung und sozialem Engagement. Nach dem gemeinsamen Mittagessen endete der Aufenthalt in Teplitz.

Für mich schloss sich an diesem Tag ein Kreis. Ich war 1965 zum letzten Mal in Teplitz, hatte die Stadt grau in grau in Erinnerung, arbeitete damals im Archiv an einem für DDR-Verhältnisse ungewöhnlichen Diplomthema: „Die Stellung der deutschen Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern zur nationalen Frage gegen Ausgang des Ersten Weltkrieges und zur Gründungszeit der CSR 1918/19“. Kurz darauf lernte ich in Prag jemand kennen, der Seliger viel Kummer bereitete: Karl Kreibich, der bald zu den Kommunisten abdriftete, dort nie recht glücklich und akzeptiert wurde und Schuld auf sich lud.

Heute wirkt das Zentrum der Stadt wie aus dem Ei gepellt. Vermutlich würde das heutige Teplitz Seliger gefallen. Bitter würde ihm aufstoßen, wenn er wüsste, wie präzise er das Schicksal der Tschechoslowakei vorhersagte, und noch bitterer, dass heute in seiner Heimatstadt kaum mehr Deutsche leben. (Manfred Püschner)

### Nachruf für Freimut Peschanel

Unsere Reise nach Teplitz und die Fahrt durch Bilin ließ die Erinnerung an unsere Freunde Sonja und Freimut Peschanel aufflackern. Freimut Peschanel wurde 1930 in Radowesitz geboren und besuchte in Bilin die Schule. Leider verstarb er am 16. April nach längerer Krankheit. Unser Mitgefühl gehört seiner Familie.

Freimut Peschanel musste nach der Vertreibung seine daheim begonnene Lehrerausbildung abbrechen und fand im SPD-Verlag „Das Volk“, in dem auch die „Brücke“ erschien, eine Lehrstelle als Bürokaufmann. Zuletzt war er Vertriebsleiter in einem großen Verlag.

Seinen Fleiß, sein Wissen, aber ganz besonders seine Freundschaft werden wir in guter Erinnerung behalten. Wir sind traurig darüber, dass er nicht mehr unter uns ist. (OS)

## Oral History - Zeitzeugen berichten

Die Vortragsreihe der SG-Ortsgruppe Waldkraiburg startete am 27. Juni mit einem Film über die Erinnerungen von Olga Sippl, München, und Leo Zahel, Wien.

Olga Sippl, sudetendeutsche Sozialdemokratin, erlebte das Kriegsende mit ihrem kleinen Sohn in der Nähe von Karlsbad. Ihre Eltern emigrierten nach dem Anschluss des Sudetenlandes an das Deutsche Reich nach England. Zu Tausenden wurden Sozialdemokraten wegen ihrer Gesinnung oder wegen Widerstands gegen den Faschismus inhaftiert oder in Konzentrationslager gesteckt. Die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiter-Partei (DSAP) stand zwar kritisch, aber loyal zur 1919 gegründeten Tschechoslowakischen Republik. Doch auch die Sozialdemokraten verloren ihre Heimat. Olga Sippl kam im Herbst 1946 mit einem „Antifa“-Transport nach Bayern.

Gerade in den ersten Wochen nach Kriegsende wurden nicht immer Unterschiede gemacht. So half es der Familie Zahel nicht, durch das Parteibuch nachweisen zu können, Sozialdemokraten zu sein. Der junge Leo, noch keine 14 Jahre alt, musste vorübergehend Zwangsarbeit leisten und wurde in dem berühmten „Brünner Todesmarsch“ Ende Mai 1945 mit vielen anderen Deutschen von Brünn nach Österreich getrieben.

Die SG, Nachfolgeorganisation der sudetendeutschen DSAP, verurteilt das Verbrechen der Vertreibung ebenso, wie sie den hasserfüllten Nationalsozialismus führender sudetendeutscher Organisationen in den 20er- und 30er-Jahren zutiefst verabscheute, sagte Peter Schmid-Rannetsperger, Vorsitzender der Ortsgruppe.

Christa Naaß, stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende im bayerischen Landtag und vertriebenenpolitische Sprecherin ihrer Fraktion, würdigte die Aufbauleistungen der Vertriebenen nach dem Krieg, ihren Beitrag zum Aufbau eines demokratischen Staates und ihre Bereitschaft zur Aussöhnung. Nur über gegenseitiges Entgegenkommen führe der Weg zur Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen. Verfolgung, Enteignung, Vertreibung - dieses Kapitel der Geschichte sei in Tschechien lange ausgeblendet worden. Der ehemalige Ministerpräsident Jiří Paroubek, tschechischer Sozialdemokrat, sei bereit zur Aufarbeitung der Geschichte. Peter Heidler, Landesvorsitzender der SG in Bayern, würdigte ebenfalls Paroubek, der in einer Erklärung der tschechischen Regierung im Jahre 2005 den sudetendeutschen Sozialdemokraten tiefe Anerkennung aussprach und sich für die erlittenen Ungerechtigkeiten entschuldigte.

## Zum 85. Geburtstag von Erika Schmidt

Am 19. Juli konnte unser Mitglied Erika Schmidt in Kanada ihren 85. Geburtstag feiern. In Anerkennung ihrer großen Verdienste hat ihr die Seliger-Gemeinde die Richard-Reitzner-Medaille verliehen.

Erika Schmidt, geb. Klemmer, entstammt einer Arbeiterfamilie in Bodenbach an der Elbe, Wirkungskreis von Richard Reitzner. Als das Sudetenland an Hitler abgetreten wurde, ging die Familie Adolf und Marie Klemmer mit den Kindern Erika, Walter und Elli (14, 13 und 10 Jahre alt) von Prag aus nach England. Der 2. Transport ab Southampton mit dem Schiff Askania lief am 22. April 1939 nach Saskatchewan im Norden Kanadas aus. Dort wurden die Familien auf Farmen aufgeteilt.

Das Schicksal wollte es, dass Erika nach einer gescheiterten Ehe den verwitweten Brüxer Willi Schmidt heiratete, ihr Haus im alten Siedlungsgebiet ihrem inzwischen erwachsenen Sohn mit Familie überließ und mit Willi nach Vancouver zog.

Seit dem 1. Bundestreffen der Seliger-Gemeinde in Ulm im Jahre 1972 nahmen die Schmidts an allen Treffen teil, zuletzt in Weiden 1983. In Straubing 1998 war Erika schon allein. Auch nach dem Tod von Willi kam sie zu allen Bundesversammlungen, zunächst als Vertreterin der Westkanadischen Arbeitsgemeinschaft und später als Delegierte der Gruppe Edmonton. Sie brachte uns Grüße und Berichte aus Kanada und berichtete bei den Zusammenkünften ihres Klubs in Edmonton von uns. So ist sie seit Jahren das einzige persönliche Bindeglied zu dieser Auslandsgruppe.

Erika Schmidt hat sich um unsere Gemeinschaft verdient gemacht. Wir wünschen ihr auch auf diesem Wege das Allerbeste, vor allem anderen natürlich Gesundheit, und hoffen, sie bei der Bundesversammlung Mitte Oktober wieder zu sehen. (OS)

## Verdienstmedaille für Gerlinde Wrede

In einer kleinen Feierstunde überreichte der Oberbürgermeister von Wiesbaden Dr. Helmut Müller unserem Mitglied Gerlinde Wrede die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Das Präsidium der Seliger-Gemeinde gratuliert sehr herzlich zu dieser Ehrung.

1972 erhielt Gerlinde Wrede die Bürgermedaille in Gold der Landeshauptstadt Wiesbaden, 1976 den Ehrenbrief des Landes Hessen. Für ihr Engagement im Vorstand der Kreisgruppe Wiesbaden und im Landesvorstand Hessen der SG wurde sie 2001 mit der Richard-Reitzner-Medaille ausgezeichnet.

Gerlinde Wrede stammt aus einer sudetendeutschen sozialdemokratischen Familie. Ihre Eltern hatten schwer unter Repressalien des NS-Regimes zu leiden. Nach der Vertreibung trat sie 1947 in die SPD ein. Sie war von 1960 bis 1972 Stadtverordnete in Wiesbaden. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit lag im Bereich Kulturpolitik. Als Mitglied im Beirat der Arbeiterwohlfahrt (AWO) setzt sie sich mit Sachkompetenz für sozial Schwache ein. Im Laufe der Jahre hat sie ein umfangreiches Hilfsnetzwerk aufgebaut und unterhält bis heute ein „privates Bürgerbüro“.

## Neue Mitglieder

Wir begrüßen herzlich

**Baumalharek**, Manfred, Schaffhausen/Schweiz,

**Baumann**, Frieda, Dachau,

**Reischl** Thea, Rosenheim,

und wünschen eine gute Zeit in unserer Gemeinschaft.

## Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

### 5 Jahre

**Goluch** Sonja und Robert, Waldkraiburg.

### 10 Jahre

**Groß** Vera, München; **Heller** Ernestine, Dachau; **Slawik** Renate, München.

### 15 Jahre

**Stadelmann** Margarete, Ansbach.

### 20 Jahre

**Gerlich** Helga, Dachau; **Hösch** Elsa, Dachau; **Pfaff** Magdalena, Pfaffenhofen.

### 45 Jahre

**Dotzauer** Erika, Hof.

## Bücherbesprechung

### Alena Wagnerová: Helden der Hoffnung

Die anderen Deutschen aus den Sudeten 1935 - 1989

Mit Beiträgen von Stefan Dölling, Pit Fiedler, Rosemarie Mieder, Ernst Schmutzer und Gerlinde Schwarz

Nicht alle Sudetendeutschen bejubelten den Einmarsch Deutschlands in die Sudetengebiete der Tschechoslowakei nach dem Münchner Abkommen im Oktober 1938. Für viele Gegner des nunmehr einsetzenden nationalsozialistischen Weges begann ein ruheloses Leben. Einige gingen ins Exil, viele steckte man in Konzentrationslager oder Gefängnisse, die meisten überwinterten in der inneren Emigration und kamen irgendwie durch die Jahre des Krieges. Es betraf vor allem Sozialdemokraten und Kommunisten, die noch bei den Kommunalwahlen von 1938 offen gegen die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins opponiert hatten. Aber auch viele Menschen, die den deutschen bürgerlichen Parteien nahe standen, verhielten sich loyal zum tschechoslowakischen Staat, der für einige Jahre das Versprechen einzulösen schien, ein demokratischer Staat der Nationalitäten nach dem Vorbild der Schweiz zu werden und nicht nur Nationalstaat vor allem der Tschechen zu sein.

Ihr Schicksal nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, das alle, die überlebt hatten, doch als Befreiung wahrnahmen, war jedoch von neuer Verfolgung und Gängelung bestimmt, weil sie als Deutsche zu Schuldigen erklärt wurden. Obwohl viele den Sonderstatus „Antifa-

schisten“ bekamen, wurden auch sie unter dem Druck der Vertreibung ihrer sudetendeutschen Nachbarn, der ganze Sozialgefüge zersprengte, meist mit den etwas privilegierten „Antifa“-Transporten in die neuen Besatzungszonen Deutschlands abgeschoben, Sozialdemokraten und Bürgerliche vor allem in die amerikanische Zone, Kommunisten in die sowjetische. Den ab 1938 ins Exil Geflohenen blieb eine Rückkehr in ihre Heimat meist verwehrt, sie blieben, wohin sie sich geflüchtet hatten, oder gingen ins zerstörte Deutschland.

In Ost und West, wohin das Schicksal den Einzelnen und seine Familie warf, haben Alena Wagnerová und einige Mitarbeiter Zeitzeugen dieser Geschehnisse besucht und Aufzeichnungen gemacht, die sich nun nachlesen lassen. Aus über 100 Interviews wurden 15 ausgewählt, die als exemplarisch gelten können für höchst differenzierte Schicksale. Der späte Zeitpunkt der Erhebung bedeutet einen problematischen Aspekt im Verfahren der „oral history“, den Alena Wagnerová in ihren Aufzeichnungen durch ihre literarische Wiedergabe der Atmosphären in den Gesprächen mildern kann. Wagnerová begann zwar bereits 1989 mit einzelnen Interviews, aber der Großteil der Arbeit wurde erst nach 2005 gemacht, als die tschechische Regierung nach der auch im Buch dokumentierten Entschuldigung bei den sudetendeutschen Antifaschisten ein Forschungsprogramm lancierte, um die Schicksale dieser ehemals tschechoslowakischen Staatsbürger deutscher Nationalität zu erforschen und zu dokumentieren.

Die unmittelbar Handelnden sind häufig schon tot, und nur die breite Erinnerung in den Familien sichert einen letzten Zugang zu dem Leben vor und nach 1938, was jedoch glaubhaft gelingt. Hilfreich sind dabei nicht zuletzt erläuternde Fußnoten, die Erinnerungslücken oder offensichtliche Fehler behutsam korrigieren, und ein höchst anschaulicher historischer Abriss der deutsch-tschechischen Reibungen in Böhmen, Mähren und Schlesien über mehr als 150 Jahre, die im Anhang des Buches zu finden sind.

Ob „die anderen Deutschen aus den Sudeten“ nun „Helden der Hoffnung“ waren, wie der Titel des Buches lautet, sei dahingestellt. Sicher klammerten sie sich manchmal heldenhaft an die Hoffnung eines Nationalitätenstaates in der Tschechoslowakei, der keine Chance erhielt. Vielleicht deckt der geplante Titel des im Frühjahr 2009 in Tschechien erschienenen leicht abgewandelten Bandes, der die Forschungsarbeit auch in die tschechische Gesellschaft tragen soll, doch besser die historische Bilanz der sudetendeutschen Antifaschisten auf: „Vergessen gehen wir in die Geschichte ein“.

Dank dem Buch blicken wir Nachgeborenen aber nebenbei durch einen Spalt auch in die langsam verschwindende Welt der Sudetendeutschen, die ihre Heimat zurücklassen mussten - eine Welt, die in sprachlichen und geschilderten sozialen Eigenheiten der dokumentierten Gespräche aufschimmert. (UM)

#### **Dr. Andreas Kossert: Kalte Heimat**

Die Geschichte der deutschen Vertriebenen nach 1945.  
Siedler-Verlag München 2008

In dem umfangreichen Buch (430 Seiten) von Kossert (geboren 1970; wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Historischen Institut in Warschau) werden ausführlich Schicksale und Situationen von Menschen aus Ostpreußen, Pommern, Schlesien und dem Sudetenland beschrieben, die sie nach Flucht und Vertreibung im damaligen Rest-Deutschland erfahren haben. Der Titel sagt bereits viel. Denn die Vertriebenen waren alles andere als willkommen

Kossert unterscheidet drei Phasen der Vertreibung: Den Anfang bildete die Flucht vor der Sowjetarmee; dann gab es die „wilden“ Vertreibungen; schließlich kam es auf der Grundlage des Potsdamer Abkommens zu legitimierte Vertreibungen, die human erfolgen sollten. Treffend kritisiert Kossert jene, welche die Vertreibung moralisch rechtfertigen, etwa indem sie das Wort Vertreibungsverbrechen in Anführungszeichen setzen.

Für etwa 14 Millionen Menschen musste eine neue Existenz geschaffen werden. Für viele war dieser Neubeginn ein weiteres großes Martyrium. Vor allem in ländlichen Regionen, wo 70 Prozent der Vertriebenen untergebracht wurden, führte das Zusammentreffen von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Konfession und Bildung zu heftigen Spannungen. Kosserts Buch unterscheidet sich von anderen Büchern durch den Versuch, das Schlusskapitel der deutschen Katastrophe aus der Perspektive der Vertriebenen von der ersten bis zur dritten Generation zu erzählen und zugleich deutlich zu machen, wie radikal Flucht und Vertreibung die deutsche Gesellschaft veränderten. (HS)

#### **Tschechische und slowakische Juden im Widerstand 1938-1945**

Metropol Verlag, Berlin 2009, 272 Seiten)

In der Schriftenreihe des Fritz Bauer-Instituts in Frankfurt am Main, dem Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, haben jetzt Jirí Kosta, Jaroslava Milotova und Zlatica Zudova-Leskova als Band 22 den Titel „Tschechische und slowakische Juden im Widerstand 1938 - 1945“ vorgelegt. Gefördert wurde die ursprünglich auf Tschechisch erschienene Publikation vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds. In den 23 Hauptbeiträgen kommen auch fast ebenso viele Autoren zu Wort, die in vielen Fällen noch als Zeitzeugen ergreifend aussagen. Zweifelsohne schließt die stark empirisch ausgerichtete und deshalb besonders wertvolle Zusammenstellung eine Lücke in der Wahrnehmung heldenhaften Widerstandes der jüdischen Opfer. Etwas irreführend ist der Titel. Sind es doch auch viele Juden deutscher Kultur bzw. Deutsch-Böhmen jüdischen Glaubens, die in dieser Zeit in den im Titel angedeuteten genannten Regionen sich gegen ihre Verfolgung erbittert gewehrt und deshalb in der Dokumentation auch ihren Platz erhalten haben. (S. Rauscher-Schade)

---

## Die Brücke

### Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

**Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Landwehrstraße 37, 80336 München, ☎ 089-597930**

**Redaktion:** Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.); Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Ulrich Miksch, Berlin;

Prof. Dr. Heimo Scherz, München; Renate Slawik, München

**E-Mail:** [sg-bv@seliger-gemeinde.de](mailto:sg-bv@seliger-gemeinde.de) ([www.seliger-gemeinde.de](http://www.seliger-gemeinde.de))

**Bankverbindung:** SEB München - BLZ 700 101 11 - Konto-Nr. 1 729 762 501

(Die Herausgabe erfolgt mit Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)

